



Erik Dremel

Nunc dimittis

Der Lobgesang des Simeon in Kirche, Kunst und Kultur

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2021

476 S., 68,00 €

ISBN 978-3-374-05698-9

Bernhard Klinger (2022)

Erik Dremels Monographie zum „Nunc dimittis“ ist zweifelsohne als ein grundsätzlich sehr gelungenes und äußerst breit angelegtes Kompendium der außerbiblischen Wirkungsgeschichte von Lk 2,29-32 zu verstehen.

Der Dozent für Liturgik und Hymnologie bietet seinen Leserinnen und Lesern reichhaltiges und gut aufgearbeitetes Material zu diesem bekannten biblischen Text. Die Fülle dessen, was der Autor dabei aus den Bereichen der Liturgie und Verkündigung, der Musik, der Literatur und der bildenden Künste zusammengetragen hat, kann nur als bewundernswert bezeichnet werden.

Im ersten der insgesamt zwölf Kapitel verortet Erik Dremel das „Nunc dimittis“ in seinem biblischen Kontext [13-41].

Es folgen Erläuterungen zur Verwendung von Lk 2,29-32 in der Liturgie [42-138], wobei der Autor die ganze Breite der Liturgie in den Blick nimmt: die Eucharistiefeier, die Bestattungsliturgie, die Tagzeitenliturgie sowie das Kirchenjahr generell. Etwas befremdlich wirkt – zumindest auf den Rezensenten – der letzte Teilabschnitt des Liturgie-Kapitels, den Erik Dremel mit „Die Einsegnung der Wöchnerin“ betitelt. Vom Erzählkontext von LK 2,29-32 ist diese zwar nachvollziehbar, doch zugleich suggeriert die Überschrift, dass es analog zu den vorausgegangenen Ausführungen immer noch liturgische Praxis sei. Dass es eher ein kurzer Abstecher in die Liturgiegeschichte ist, erschließt sich beim ersten Lesen nicht unmittelbar sofort.

Im Anschluss daran widmet sich Erik Dremel ausgewählten Predigttexten zum „Nunc dimittis“ – beginnend mit einer Predigt des Origenes und endend mit einer von Ernst Lange aus dem Jahr 1968 [139-188].

Nach den darauffolgenden Ausführungen zur Vertonung des „Nunc dimittis“ als Lied [189-222] geht der Autor sehr intensiv auf musikalische Bearbeitungen nicht nur des Textes des „Nunc dimittis“ sein, sondern auch einzelner Motive aus dem „Nunc dimittis“ [223-312]. Gerade diese beiden Teile lassen deutlich werden, dass sie der Feder eines Theologen und Musikwissenschaftlers entstammen.

Die Kapitel VI und VII thematisieren das „Nunc dimittis“ in der Literatur [313-336] und innerhalb der bildenden Künste [337-413].

Allen Kapiteln – insbesondere aber denen zur Vertonung und zur musikalischen Bearbeitung wie auch denen zur Wirkung in der Literatur und den bildenden Künsten – ist eine enorme historische Bandbreite zu eigen, so dass sich den Leserinnen und Lesern das Spektrum der Wirkungsgeschichte dieser wenigen Verse aus dem Lukasevangelium in seiner ganzen Breite eröffnet.

Die Anmerkungen [414-448] sind als Endnoten in einem eigenen Kapitel zusammengefasst; ihnen folgen neben einem Nach- und Dankeswort [449] und einem Abkürzungsverzeichnis [450] ein Literaturverzeichnis, das wahrlich als Fundgrube bezeichnet werden darf, und ein Abbildungsnachweis [451-469]. Letzteres weist 109 Verweise auf, was belegt, dass Erik Dremel seine Ausführungen mit zahlreichen Abbildungen untermauert und für seine Lesepublikum recht ansprechend gestaltet.

Als bibelwissenschaftlich geprägter Leser und Rezensent bleibt man gerade im ersten Kapitel [13-41] das eine und andere Mal hängen und wünscht sich, unter der zur Rate gezogenen Literatur befänden sich auch einige etablierte Kommentare zum Lukasevangelium. Denn dieser erste Teil scheint dem Rezensenten qualitativ schwächer zu sein im Vergleich zu den übrigen Kapiteln.

Es gibt einige Stellen, an denen komplette Bibelstellenangaben für mehr Präzision sorgen würden; oder Passagen, wie z.B. S. 21, wo Erik Dremel auf die Parallelen zwischen dem Lobgesang der Hanna in 1Sam 1 und dem „Nunc dimittis“ in Lk 2 eingeht und nicht präzise deutlich wird, welcher Text nun den anderen beeinflusst hat. Denn Dremel schreibt von der „Parallelität der Hanna-Samuel-Geschichte zu Maria und Jesus“ [21] und lässt damit außer Acht, dass der Autor des Lukasevangeliums seinen Text parallel zu 1 Sam 1 verfasst haben muss und die umgekehrte Richtung schlechterdings unmöglich ist. Und was die vorkommenden biblischen Personen und auch theologisch übergreifenden Themen betrifft, hätte der Rezensent einschlägige Literaturhinweise oder Verweise auf bibeltheologische Lexika oder Handbücher erwartet.

Da das „Nunc dimittis“ wie ein *cantus firmus* das ganze Buch durchzieht, wäre es zudem sinnvoll gewesen, den Text von Lk 2,28-32 sowohl lateinisch als auch in der un-revidierten sowie der revidierten Luther-Übersetzung, z.B. auf der Einband-Innenseite oder auf einem separaten Beiblatt, das dann auch als Lesezeichen verwendet werden kann.

Alles in allem aber darf man sich freuen, lesend von Erik Dremel in die Schatzkiste der Rezeption des „Nunc dimittis“ hineingeführt zu werden.

Zitierweise: Bernhard Klinger. Rezension zu: *Erik Dremel. Nunc dimittis. Leipzig 2021*
in: bbs 12.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Dremel_Nunc-dimittis.pdf